

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

45ter

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 37 Mitglieder, Vorsitzender: Martini, als Magistrats-Commissarius: Bürgermeister Nitschke) wird zunächst von zwei eingegangenen Dankschreiben, sowie von der eingelassenen Bestätigung des Recesses mit der katholischen Kirche über Ablösung eines Kapitals Kenntnis genommen und die Revisionsprotokolle der städtischen Kassen aufgelegt. — Der Antrag des Magistrats, die für den in der Charité verstorbenen Sattlermeister Wandel ausgelegten Kur- und Begräbniskosten im Betrage von 13 Thlrn. vorläufig niederzuschlagen, behufs einer möglichen Wiedererstattung dieser Summe aber die Acten jedes Jahr zu reproduciren, wird angenommen. — Die in Folge eines Antrags des Herrn Orienz, behufs der Anlegung einer Abladestelle im Oderwalde gewählte Commission hält dafür, daß durch die Tischlerzuger Abladestelle am linken Oderufer für das Bedürfnis hinlänglich gesorgt sei und beantragt deshalb, die Anlegenheit vorläufig auf sich beruhen zu lassen; die Versammlung stimmt bei. — Die Vereinsfabrik will einen Streifen Land am Lattwiesenacker von der Commune kaufen und zwar nur zu dem Zwecke, um zu verhindern, daß den von ihm dort zu bauenden Fenstern jemals das Licht entzogen werden könne; der Magistrat schlägt vor, nur so viel, als nöthig ist, zu verkaufen, und zwar einen Streifen Landes 30 Fuß breit in der Gartenstraße nach Liebig's Haus zu spitz zulaufend, im Gesamtumfang von 60 □ Ruthen, zum Preise von 200 Thlr. pro Morgen, so daß eine möglichst rechtwinklige Grenze hergestellt wird. Im Laufe der Debatte hierüber regt Fleischer die Principien-Frage an, ob die hierbei theilhaftigen Stadtverordneten mit abstimmen dürften. Gebhard zeigt, daß die Mitglieder der Handelsgesellschaft: Vereinsfabrik, falls sie hier als Stadtverordnete mit abstimmen, zugleich als Käufer wie als Verkäufer theilhaftig sein würden, weshalb sie sich also der Abstimmung zu enthalten hätten. Nachdem diese Ansicht mit großer Mehrheit angenommen, zeigt es sich, daß nur 6 Mitglieder der Versammlung, (unter ihnen der Vorsteher, der deshalb die Leitung hierbei Herr Delyndahl abtritt) bei der Vereinsfabrik theilhaftig sind und sich deshalb der Abstimmung enthalten, worauf der Magistratsantrag zur Annahme gelangt. — Ebenso willigt die Versammlung herein, daß dem Forstausseher Pohlman ein bei seiner Bestzung in Krampe belegener Streifen Land, eine □ Ruthe groß, für 1 Thlr. überlassen werde. — In dem, mit Herrn Kreisbaumeister Weinstet abzuschließenden Contract über Anfertigung eines Situations- und Bebauungsplanes für die Stadt Grünberg wünscht derselbe Verlängerung der Frist bis 31. März 1871 und ebenso Vorbehalt des Rechts der Vielfältigkeit des Planes bis zum Jahre 1891, was beides von der Versammlung genehmigt wird. — Mehrere Bewohner der Grünstraße beantragen Pflasterung derselben und zwar von der Schirmer'schen Bestzung bis zu den neuen Häusern und erbieten sich, 38 Thlr. zu den Kosten beizutragen, falls die Pflasterung bis Ende d. J. erfolgt. Nach Berechnung der Bau-Deputation betragen die Kosten der

Pflasterung nebst Röhnung des Grabens 398 Thlr., ohne letztere 281 Thlr. bei einer Straßenbreite von 18'. Der Magistrat erklärt sich dafür, will außer den von den Adjacenten offerirten 38 Thlr. die aus dem für Pflasterung ausgelegten Etat noch vorhandene 100 Thlr. hierzu verwenden, und beantragt, die noch fehlenden 150 Thaler außerordentlich zu bewilligen. Bürgermeister Nitschke empfiehlt den Magistrats-Antrag, und bemerkt, daß dies die einzige in Grünberg noch ungepflasterte Straße sei. Nachdem Förster und Gomolky dafür im Interesse der Arbeiter gesprochen, Kleint vor Ueberstürzung gewarnt, Fuß u. Förster sich dafür erklärt, wenn sich die Adjacenten zu einem höheren Beitrag verpflichteten, endlich Gebhard aus Gründen der Gerechtigkeit dafür gesprochen, wird der Magistratsantrag mit 19 gegen 18 Stimmen angenommen. — Die Wwe. Sommer erklärt sich bereit, ihren Antheil an der Fleischerwiese im Hegewalde für 650 Thlr. zu verkaufen, der Magistrat hält den Preis von 600 Thlr. für angemessen, die Versammlung stimmt bei. — Ebenso genehmigt die Versammlung, daß die bisherigen Inhaber von 6 Königgräzer Freistellen dieselben auch für das nächste Jahr beibehalten und bewilligt eine ganze Freistelle einem dazu vom Censorium vorgeschlagenen Realschüler. Schluß der Versammlung 9¼ Uhr.

† Glogau. Dieser Tage ist in Neuhammer eine Zigeunerin festgenommen und in das hiesige Gerichts-Gefängniß eingeliefert worden, weil sie bei Gelegenheit des Wahrsagens auf einem Dorfe im Lübener Kreise einen Diebstahl begangen hat. — Es wurden derselben nämlich von einer Bauersfrau, der sie wahr sagen sollte, auf Verlangen sämmtliche Geldvorräthe zur Weibe vorgelegt und während die Wahrsagerin den Weibspruch hielt und hierbei die Gelder mit Salz salzte, blieben ihr verschiedene Thalerstücke an den Fingerspitzen festhängen, welche Silberstücke sie heimlich zu verbergen wußte. — Erst später, als die Zigeunerin das Dorf bereits verlassen hatte, überzeugte sich die betrogene Landfrau zu ihrem Schreck, daß das geweihte Geld nicht, wie es vorhergesagt war, zu-, sondern abgenommen hatte und veranlaßte daher die Verfolgung und Verhaftung der, obgleich kaum 20 Jahr alten, so doch schon sehr verschmitzten Betrügerin. Es ist nicht zu begreifen, wie es in unserem Zeitalter möglich ist, daß der Aberglaube noch immer seine Verehrer findet, obgleich die meisten von diesen ihre Leichtgläubigkeit mitunter schon theuer haben büßen müssen.

† Liegnitz, 30. Juni. Ueber den Bau der Eisenbahn von hier nach Lüben, Glogau zc. erfahren wir Folgendes. Die Erdarbeiten zwischen hier und Lüben gehen mit raschen Schritten ihrer Vollendung entgegen; ebenso wird an den Brücken und Durchlässen fleißig geschäftet und auf den Hochbauten auf Bahnhof Lüben, sowie mit dem Bau des Empfangs- und Wirthschaftsgebäudes auf Station Neurobe in diesen Tagen der Anfang gemacht. Der Bau der Schwarzwasserbrücke bei Liegnitz erfordert zwar gewaltige Anstrengungen, indeß wird das Mauerwerk dieser drei Pfeiler zählenden Brücke doch schon etwa Ende Juli vollendet sein, worauf sofort mit Anbringung des eisernen Ueberbaues, der sogen. „Fachwerk-Construction,“ vorgegangen wird.

Die einzelnen Theile derselben werden von Breslau herübergeführt und hier (eine etwa 4 Wochen Zeit beanspruchende Arbeit) an Ort und Stelle zusammengesetzt, womit die Brücke in der Hauptsache als vollendet anzusehen wäre. Einige Wochen später wird dann auch die Verbindung zwischen der Glogauer und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welche bekanntlich hinter dem Zimmermeister Täuberschen Grundstück stattfindet, hergestellt sein. Man glaubt, etwa Ende November oder Anfang December die Strecke Liegnitz-Lüben, an der ca. 11 — 1200 Arbeiter thätig sein mögen, dem Verkehr übergeben zu können. Zwischen Lüben und Raudten sind bisher erst die Erdarbeiten in Angriff genommen, während die Rivierarbeiten etwa Mitte August beginnen dürften. An der Bahnstrecke Raudten-Grünberg wird bis jetzt noch gar nicht gebaut, und ist hinsichtlich dieser vielmehr erst das Submissionöverfahren eingeleitet worden. Die ganze Bahn von hier bis Swinemünde, deren eigentlicher Bau zwischen hier und Lüben im März d. J. begonnen, wird spätestens im Frühjahr 1873 vollendet sein. —

† Liegnitz. Die Maurer, Steinhauer und Zimmerleute hatten sonst eine königl. Bauhandwerker-Prüfungs-Kommission. Jetzt sind sie zusammgetreten u. haben für die Prüfung der betreffenden Gesellen zu Meistern eine besondere Innungs-Prüfungs-Kommission gegründet, da viele Gesellen das Verlangen haben, ein gehöriges Qualifikations-Zeugniß als Meister zu besitzen.

Breslau, 20. Juni. Heute Mittag empfing der Ober-Bürgermeister Herr Sobrecht eine in 65 Equipagen an seiner Wohnung vorgefahrene Deputation der hiesigen Bürgerschaft, welche ihm eine von nahezu 12,000 Männern der Stadt unterzeichnete Adresse überreichen wollte. Die Ansprache hielt der greise Professor Branis, der, häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen, über die hiesigen Schul-Angelegenheiten Zeugniß ablegte, die confessionelle Scheidung der Schulen als „zur beklagenswerthesten Zerklüftung der Gesellschaft selbst führend“ bezeichnete und schließlich folgendes Schriftstück vorlas: Hochgeehrter Herr Ober-Bürgermeister! Der Geist der Eintracht welcher seit Ihrem Amtsantritte die städtischen Behörden besetzt und die große Mehrzahl der Bevölkerung Breslau's durchdringt, findet bei Allen, welche Sinn für das Wohl und Gedeihen der Stadtgemeinde haben, die bereitwilligste und ehrenvollste Würdigung. An die Spitze der Verwaltung berufen, um unheilvolle Gegensätze auszugleichen, haben Sie, hochgeehrter Herr Ober-Bürgermeister, dieses Vertrauen durch Ihr stets verständliches Auftreten in allen Fragen, welche verschiedene Interessen berühren, in hohem Grade gerechtfertigt, indem Sie Ihr Amt zu einem Vermittleramt zu machen strebten, um begründeten Ansprüchen, ohne Parteirücksichten, so weit als Ihnen möglich, gerecht zu werden. Die unwürdige, fanatische Beurtheilung, welche Ihre, gerade im Sinne der Humanität und Gerechtigkeit bethätigten Bemühungen für die endliche Erledigung der Breslauer Schulfrage in einer hiesigen Volksversammlung am 3. Juni von Seiten eines Redners unter Applaus seiner Zuhörer gefunden, hat Angesichts Ihrer segensreichen Wirksamkeit unter Ihren Mitbürgern die tiefste Entrüstung hervorgerufen, welcher mit der aufrichtigsten Anerkennung Ihrer Amtsführung einen besonderen Ausdruck zu geben, die Unterzeichneten als ihre Pflicht erachten. Mögen Sie der Stadt Breslau noch viele Jahre erhalten bleiben und in dem gleichen Geiste wie bisher wirken. Herr Sobrecht antwortete darauf u. A.: Es wäre ungerecht, wollten wir alle Gegner der von uns angestrebten Lösung der hiesigen Schulfrage verantwortlich machen für den ungeschickten Erceß, welcher die nächste Veranlassung zu Ihrer Adresse gab. Dieser fanatische Ausbruch verdient nur deshalb Beachtung, weil er Symptom einer mächtigen, weit verbreiteten, klug organisirten Reaction ist gegen die leitenden Ideen unseres heutigen öffentlichen Lebens — gegen das Streben nach nationaler Einheit und innerer Freiheit. Die uneigennützigste Hingabe an dieses Ziel gestattet den städtischen Behörden nicht, gegen den aggressiven Fanatismus jener Reaction einen anderen Fanatismus wachzurufen. Wir müssen die schwere Aufgabe lösen, ihn durch leidenschaftslose Aufklärung zu überwinden. Man wirft uns vor, das bestehende und bewährte preussische Schulrecht zu Gunsten moderner Doctrinen umwälzen zu wollen. Aber wir vertheidigen ein bestehendes Recht. Wir vertheidigen die Gese-

gebung des großen Königs, des ersten Hohenzollern, dem Breslau und Schlesien einst an derselben Stelle, auf der wir stehen, Treue gelobt hat.

Kosten, 28. Juni. Im Laufe dieses Jahres fanden in der Nähe von Kosten und zwar in Kobylagora, Kietzewo 2c mehrere Brände, gewöhnlich an Sonntagen, statt, deren Entstehung auf Brandstiftung schließen ließ. Des Thäters scheint man nun endlich habhaft geworden zu sein. Am 13. d. M. bemerkten nämlich in der zehnten Abendstunde mehrere Personen des Dorfes Reclaw, wie eine die Straße passirende Person, welche von ihnen für den Lehrer ihres Dorfes gehalten wurde, auf dem Wege ein Bündel Holz anzündete, um damit wahrscheinlich eine Cigarre anzuzünden, und dann an der bei der Straße liegenden Scheune vorüberging. Von dem entgegengesetzten Ende des Dorfes bemerkte der Bruder des Besitzers der Scheune, daß das Dach zu glimmen anfing. Er sprang hinzu, griff nach der glimmenden Stelle und zog aus derselben ein kleines Stück Holz heraus, welches mit zusammengeknähtem Streichschwamm umwickelt war. An diesen waren einige Bündel Holz der Art befestigt, daß der angezündete Schwamm allmählich fortglimmend jene Bündel Holz und hiermit das Dach in Brand stecken mußte. Auf diese Weise verhinderte er den Ausbruch des Feuers, bemerkte zugleich jedoch auf's Genaueste, daß die von der Scheune sich entfernende Person der Lehrer Walcker aus Blawie war, von welchem allein die Brandstiftung versucht sein konnte. Am 17. Juni fand die Verhaftung des Verdächtigen statt, der gestern bereits vor Gericht ein vollständiges Bekenntniß seiner Schuld abgelegt hat. Walcker erfreute sich als tüchtiger Lehrer und wohlhabender Mann — er soll ein Vermögen von 15,000 Thlr. besitzen — des besten Rufes. Derselbe betrieb seit einigen Jahren ein Holzgeschäft, hatte auch in letzter Zeit eine Waldparzelle gekauft, die er bis zum 1. Januar l. J. abholzen verpflichtet war. Der Absatz der Hölzer war aber nicht derart, daß Walcker annehmen konnte, er werde mit der Abholzung fertig werden. Um sich nun einen vermehrten Absatz zu verschaffen, scheint er sich diese That zu Schulden haben kommen lassen. Auffallend ist, daß nach den früheren Bränden der Verhaftete stets den Beschädigten Bauhölzer zum Kaufe anbot. — Die Redaction der „Pos. Ztg.“ welcher wir diese Mittheilung entnehmen, hat durch eingezogene Erkundigung die Richtigkeit derselben constatirt.

— Saunter, 29. Juni. Wie wahr das Sprichwort „Lagen sind Fagen“ ist, davon lieferte die kürzlich beim hiesigen Kreisgericht stattgehabte Subhastation des dem Herrn Mittelstädt gehörenden Vorwerks „Karlsdorf“ bei Bronke nebst der dabei befindlichen Glashütte den besten Beweis. Dasselbe war auf 51,800 Thlr. abgeschätzt und wurde im heutigen Termine für das Meistgebot von 21,500 Thlr. dem Schwiegervater des bisherigen Besitzers, Herrn Habermann, zugeschlagen. Wiewohl ca. 30,000 Thlr. hypothekarisch darauf eingetragen sind, so hielten selbst die Gläubiger doch nicht für gerathen, so hohe Gebote abzugeben, als mit ihren Forderungen in Uebereinstimmung gewesen wären.

### Politische Umschau.

— Aus Deutschland ist wenig zu berichten. In den meisten Staaten dreht sich gegenwärtig das öffentliche Interesse um Kirche und Schule und deren Verhältniß zu einander und zum Staate. Obgleich in Oesterreich das Ministerium zur Zeit begonnen hat, die den neuen Gesezen zuwiderhandelnden Priester etwas fester anzupacken und sich sogar zu einer gewaltsamen Vorführung des Linzer Bischofs vor den Untersuchungsrichter ermannet hat, so führen dennoch die Ultramontanen in Süddeutschland den erbitterten Kampf für ihre Herrschaft über die Schule regelmäßig unter Schimpfreden auf Preußen. In Baden hat ihnen dies die Bundesgenossenschaft mit einer Handvoll sogenannter Demokraten eingebracht; indessen ist die gesammte liberale Partei unter sich und mit dem wenig entschlossenen liberalisirenden Ministerium darin einig, den Sieg jener Verbündeten bei den im Herbst bevorstehenden Wahlen zu hintertreiben. In Baden haben bereits, nach dem Vorgange Konstanz's und Mannheim's, auch Heidelberg und andere Städte gemischte Schulen an Stelle der rein confessionellen gesetzt. In der Bayerischen Pfalz bringen gleichermassen die Freisinnigen aller Schattirungen, auf eine längst vergebene Gesezes-

bestimmung vom Jahre 1818 fußend, in einer Stadt nach der anderen (Landau, Neustadt a. d. Haardt, Kaiserslautern, Ludwigshafen) durch fast einstimmige Beschlüsse aller beteiligten Konfessionen die Umwandlung der konfessionellen in konfessionslose Schulen zur Ausführung. Auf Preußen wird diese Bewegung nicht ohne Eindruck bleiben, vorläufig freilich wünscht man im Ministerium die Herrschaft der Geistlichkeit über die Schule zu befestigen. Sollen doch durch eine in die Gesessammlung aufgenommene Verordnung vom 16. Juni 1869 für die östlichen Provinzen Preußens außerordentliche Provinzial-Synoden aus der Wahl der Kreisynoden hervorgehen, um die verfassungsmäßig von Vielen nicht anerkannten Verordnungen zu revidiren und zu ergänzen. Wieder Arbeit mehr für den nächsten Preussischen Landtag! Um diesen wird sich der Graf Bismarck kaum noch kümmern. Nach einer Mittheilung der letzten Provinzialkorrespondenz ist derselbe von den Geschäften des Vorsitzes im Staatsministerium auf längere Zeit und bis zur vollständigen Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubt. Dasselbe Blatt hält es schon wieder für nöthig, feierlichst zu versichern, daß man im Ministerium des Innern an den Vorarbeiten der Kreis- und ländlichen Polizei-Ordnung gar eifrig beschäftigt sei. In Person eines **freikonservativen** Landraths a. D. ist ein **neuer** Hilfsarbeiter — der wievielte? ist uns unmöglich zu berechnen — hinzugezogen worden. Wenn es so fortgeht, wird man vielleicht nach einigen Jahren bis zu **altliberalen** Hilfsarbeitern bei den nämlichen Vorarbeiten gelangen können.

— (**Prozeß Fournier**) Trotzdem damals ein Theil der konservativen Presse\*) das nicht zu rechtfertigende Verfahren des Ober-Consistorialrath Dr. Fournier als von einer lügenhaften Presse entstellt bezeichnete und damit diejenigen Blätter, die jenen Vorfall der „Staatsbürgerzeitung“ nachgedruckt haben, gewiß schwer beleidigte, haben sich in der beim Berliner Stadtgericht gegen den genannten Herrn verhandelten Untersuchung die Thatfachen, namentlich die Ohrfeige am Frau-Altar, als **vollkommen wahr** herausgestellt. Staatsanwalt v. Zastrow: Er habe zunächst seinem tiefgefühlten Bedauern Ausdruck zu verleihen, daß ein Mann von der hervorragenden Stellung des Ober-Consistorialrath Dr. Fournier, welcher in Amt und Ehren alt geworden, auf der Anklagebank sich befände, auf der Anklagebank wegen eines Amtsvergehens; doppelt traurig in solchem außergewöhnlichen Falle sei für ihn aber die Pflicht, gegen den Angeklagten das Schuldige beantragen zu müssen, welches unter der gewaltigen Wucht von sämtlichen belastenden Zeugenaussagen durch die erfolgte Beweisaufnahme zur Evidenz erwiesen sei. Nach einigen Worten über die Eigenschaft der Geistlichen als Beamte, welche die königl. Staatsanwaltschaft ohne Weiters als feststehend erachtet, geht der öffentliche Ankläger auf den objectiven Thatbestand über, daß eine Ohrfeige seitens des Herrn Ober-Consistorialrath der Braut bei Gelegenheit der Amtshandlung wirklich ertheilt sei; er hält solchen ebenfalls für festgestellt. Das Factum selbst psychologisch zu erklären, sei nicht seines Amtes, für ihn erübrige nur, juristisch die Folge der strafbaren Handlung abzuwägen und den Strafantrag zu stellen. Leider sei er durchaus nicht in der Lage, Umstände herausfinden zu können, welche eine mildere Beurtheilung zu motiviren berechtigten. Im Gegentheil, alle Momente sprächen für Schärfung der Strafe, namentlich aber das **harrtnäckige** Leugnen des Angeklagten damals der Öffentlichkeit gegenüber und heute auf der Anklagebank. Er müsse daher ein **Hinausgehen** über das gesetzlich niedrigste Strafmaaß beantragen, nämlich vier Monate Gefängniß. Das nach etwa halbstündiger Berathung verkündigte Urtheil lautet, unter Annahme mildernder Umstände, auf dreihundert Thaler Geldbuße, ev. vier Monate Gefängniß. Die mildernden Umstände werden in der ehrenvollen Vergangenheit des Verurtheilten und in dem Umstande, daß die erfolgte Mißhandlung nur als eine leichte zu erachten, gefunden.

— Der **Erzkurfürst** von Hessen hat gegen die Confis-

cation abermals protestirt. Die „**Volkszeitung**“ bemerkt hierzu: Der hohe Herr hat in der Zeit, während der er „regierte“, viele Proteste entgegengenommen. Er weiß also, wie man protestirt, aber auch ebenso gut, was meistentheils dar auf erfolgt.

— Nach dem Etat der Norddeutschen Postverwaltung pro 1870 sind wieder bei der Ausgabe bedeutende Ersparnisse veranschlagt. Eine nicht geringe Anzahl höheren Stellen sind als wegfallend bezeichnet, da die Verschmelzung der Geschäftskreise mehrerer Ober-Postdirectionen in Aussicht genommen ist. Michin ist die Gelegenheit zum Avancement für die höheren Beamten vermindert; außerdem ist eine Erhöhung der Gehälter in keiner Kategorie vorgesehen.

— Der Landtagsmarschall der Provinz Preußen hat den Mitgliedern des Provinziallandtages angezeigt, daß der König bei Gelegenheit der Manöver vom 12. bis 18. Sept. in der Provinz weilen werde. Er (der Marschall) habe über den Empfang des Königs mit Vertrauensmännern Rücksprache genommen und die Erlaubniß des Königs zu einem geeigneten festlichen Empfang seitens der Provinz eingeholt. Der König hat geruht, ein solches Provinzialfest am 15. Sept. in Königsberg annehmen zu wollen, aber angedeutet, daß mit Rücksicht auf die noch fortdauernde Kalamität in der Provinz jeder unverhältnißmäßige Aufwand fern zu halten sein würde. Der Marschall fordert schließlich die Landtagsmitglieder zu einer näheren Besprechung in Königsberg (vom 1. bis 3. Juli) auf — Darauf ist (wie die „Zukunft“ mittheilt) von einer Anzahl der Adressaten in folgendem offenen Briefe geantwortet worden:

Erw. Hochgeboren

erlauben wir unterzeichneten Mitglieder des Provinzial-Landtages der Provinz Preußen auf die erhaltene Zuschrift vom 8. Juni ganz ergebenst zu erwidern, daß wir es bedauern, bei dem von Ihnen vorgeschlagenen Feste zum Empfange Sr. Majestät des Königs bei Gelegenheit des diesjährigen Korpsmanövers uns nicht betheiligen zu können. Einmal ist die pekuniäre Lage der Einsassen unserer Provinz nicht eine solche, um derartige Feste in Scene zu setzen, und wenn Sr. Majestät in richtiger Beurtheilung unserer Verhältnisse auch jeden unverhältnißmäßigen Aufwand vermieden zu sehen wünscht, so wird derselbe doch immer ein derartiger sein, daß er mit unserer jüngsten Vergangenheit nicht in Einklang steht. Eine Provinz, die vor einem Jahre noch an allen Thüren bettelte, für welche in der ganzen Welt Almosen gesammelt wurden, eine Provinz, in welcher es viele landrätliche Kreise giebt, in denen seit Monaten fast an jedem Tage ein Landbesitz unter den Hammer des Auktionators kommt, in der täglich und stündlich die Klasse der Besitzenden sich vermindert und die Klasse der Proletarier sich vermehrt, darf ein derartiges Fest nicht feiern, wenn sie nicht die gerechtfertigt scharfe Kritik der Welt auf sich lenken will. Sodann sind aber auch unsere politischen Zustände durchaus nicht geeignet, unsere Betheiligung an diesem Feste uns zu gestatten. Wir weisen von vorne herein den Vorwurf der Inoyalität auf das Entschiedenste zurück; wir sind die treuesten Anhänger des Hauses der Hohenzollern — wir gehören aber nicht zu den Schreibern der Strafe, die heute „Hosannah“ rufen und morgen „kreuziget ihn“, wenn ihre Sonderinteressen gefährdet erscheinen. Schmerzlich bedauern wir es, in diesem Falle uns Sr. Majestät nicht nähern zu können, weil zwischen uns — den Vertretern der liberalen Ideen — und Sr. Majestät unserem Könige eine Scheidewand besteht, die uns vom Herzen unseres Königs fern hält. Diese Scheidewand bildet das System Eulenburg-Mühler, welches noch immer im Gefolge der Bismarckschen Erfolge unserem Ministerium anhaftet. Würden wir uns bei der Ihrerseits vorgeschlagenen Ovation betheiligen, Herr Graf, so würde Ihre Partei hieraus folgern, daß wir uns mit jenem System ausgesöhnt haben, und auch wir würden vielleicht Sr. Majestät als solche Männer bezeichnet werden, welche sich dem Erfolge gebeugt und ihre bisherigen politischen Grundsätze aufgegeben haben. Diesen wohlbegründeten Verdacht wünschen wir nicht auf uns zu lenken, und erklären hiermit, daß wir nach wie vor sowohl die entschiedenste

\*) Warum damals die conservative Presse so entschieden die Nichtschuld des Herrn Fournier behauptete, ist durchaus nicht recht erklärlich; das unpassende Benehmen eines Geistlichen gehört ebensowenig in das Gebiet der Politik, als durch einen Angriff auf dasselbe irgendwie die Religion angegriffen wird.

Opposition des zeitigen Regierungssystems, als auch die allergetreueste Opposition Sr. Majestät unser Königs bilden werden, so lange obiges System am Ruder bleibt. Dankbar erkennen wir an, daß Sr. Majestät Regierung im letzten Jahre nicht zurückgeblieben ist, als es galt, unsere hartgeprüfte Provinz über den Rand des Verderbens zu erhalten. Um so schmerzlicher bedauern wir es, Sr. Majestät selbst nicht bei dieser Gelegenheit unsern Dank hierfür aussprechen zu können. In der von Ihnen beabsichtigten Weise, Herr Graf, können wir es aber nicht bethätigen und bitten mit obigen Motiven unser Ausbleiben bei Ihrem selbstischen Vorgehen entschuldigen zu wollen. Kaeswurm-Puspfern. Miellauer-Augstapönen. Prager-Krausenwalde. Benthöfer, Stadtverordneten-Vorsteher in Gumbinnen.

— Das neu organisirte Sanitäts-Corps der Armee umfaßt nach dessen erfolgter Erweiterung gegenwärtig in den verschiedenen Abteilungen ein 1295 Mann starkes ärztliches Personal, welchem zu Hilfsleistungen 2180 Lazarethgehilfen zur Disposition stehen. Vor der Campagne von 1866 gehörten dem stehenden Heere 820 Aerzte und 1456 Lazarethgehilfen an.

— Von liberaler süddeutscher Seite wird dahin gewirkt, das für Norddeutschland geregelte Consularwesen zu einer gemeinsamen Institution für das ganze Zollvereinsgebiet zu machen.

— In Frankreich hat der Kaiser Napoleon neue Briefe geschrieben und Reden gehalten. Aus den Herzergießungen beider Sorten geht nichts weiter hervor, als daß vorläufig Alles beim Alten bleiben soll. Dasselbe drückte auch der Minister Rouher in der Rede aus, mit welcher er am 28. Juni die außerordentliche Session des gesetzgebenden Körpers eröffnete. Diese Session soll sich nur mit Wahlprüfungen beschäftigen. Die kaiserliche Regierung ist so gnädig, anzuerkennen, „daß die Erneuerung des gesetzgebenden Körpers durch das allgemeine Stimmrecht der Nation eine natürliche Gelegenheit bietet ihre Gedanken, Wünsche und Bitten kundzugeben. Aber“ — fährt sie fort — „die Prüfung der politischen Resultate kann nicht überstürzt werden.“ Inzwischen arbeiten die französischen Gerichte wie auf Befehl in Verurtheilungen der Presse zu unerhört hohen Strafen. Auch der abwesende Rochefort ist wieder ver-

urtheilt und zwar zu 10,000 Frks. Geldstrafe, 3 Jahren Gefängniß und 3jährigem Verlust seiner bürgerlichen Rechte. Dadurch ist er seines Rechts, gewählt zu werden, beraubt. Und das war es wohl, worauf es der Regierung ankam! Es haben nämlich die auch in Paris gewählten Jules Simon, Gambetta und Bancel die Mandate von Bordeaux, Marseille und Lyon angenommen, so daß demnächst in Paris drei Nachwahlen ausstehen, bei deren einer zu siegen der Laternenmann glänzende Aussicht hatte.

— Während der Paps sich für das ökumenische Concil rüftet und von ihm eine wunderbare Stärkung nicht bloß der geistlichen, sondern auch der weltlichen Herrschaft in dem Kirchenstaat erwartet, scheint die revolutionaire Partei dasselbe Ereigniß für eine besonders gute Gelegenheit zu halten, den Kehr- aus in Italien zu machen. Ob die Aussichten derselben in Rom jetzt wesentlich besser sind, als im Herbst 1867, läßt sich aus der Ferne nicht bestimmen. Nach den Aeußerungen der revolutionairen Partei selbst aber sucht sie die Möglichkeit eines revolutionairen Vorganges erst dann, wenn die Französischen Truppen Rom wieder geräumt und den Italienschen Boden verlassen haben. Der große Handelsmann im Westen, der Herrscher in den Tuilerien, weiß diese Combination auch als eine gute Chance für sein Geschäft zu benutzen. Er läßt das Verbleiben der Französischen Truppen zweifelhaft und droht dem Paps einerseits, daß er ihm mit seinem Concil schutzlos den Revolutionairen und der Regierung in Florenz überlassen werde und zeigt anderseits dem Cabinet in Florenz dieses Verlassen Rom's als eine Aussicht auf die Erwerbung des Kirchenstaates für das Königreich Italien. Die revolutionaire Partei kann die Kasanien aus dem Feuer holen, die der König von Italien dann verspeisen wird. In Rom verlangt er für seinen Schutz Unterordnung des Papes und des ökumenischen Concils unter das napoleonische, in Florenz bahnt er dagegen einer neuen Allianz den Weg. Florenz und Italien sind, wie man sieht, immer noch der klassische Boden für die eigentliche Machiavellistische Politik und Intriguen durchkreuzen sich dort von allen Seiten.

Allen, welche unsern lieben Vater, Groß- und Schwiegervater, den Sattlermeister **Chr. Calo** zu seiner letzten Ruhesätte begleiteten, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.

**Moritz Fischer nebst Frau.**

Bei **W. Erbe** in Spremberg ist erschienen und in der Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg vorrätig:

### **Saubhäuser**

oder

die Feilerei auf der Wartburg.

Große sittlich-germanische Oper mit Gesang und Musik in 4 Akten.

Preis 5 Silbergroschen.

### **Beatel,**

die Brant von Messina.

Histor.-romant. Trauerspiel in 2 Aufzügen von Dreien.

Preis 3 Silbergroschen.

### **Rieselherz,**

Prinzessin von Wrgendwo.

Ein tragikomisches Märchen, frisch bearbeitet nach **Gozzi** und **Schiller's** Turandot in 1 Akte von Dreien.

Preis 3 Silbergroschen.

Ein einspänniger **Spazierwagen** steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Exped. des Wochenbl.

**Turnanzüge von glattem und gemustertem Drell, so wie von Turntuch, alle gebrüht, empfiehlt billigst**

**Th. Pilz** am Markt.

Ganz frisch und delikat:

**Matjes-Heringe** à Stück von 6 Pf. bis 1 Sgr.,

**Mauchheringe** à Stück 1 Sgr.,

**marinirte Heringe** à Stück 1 Sgr.,

**prima Emmenthaler Schweizer Käse**

empfiehlt

**Ernst Kauschke**

am Niederthor und Berliner Straße.

Eine sehr gut milchende Ziege ist zu verkaufen Hospitalstr. 29.

Zum **Sticken** und **Nähen der Wäsche** (Maschinen-Arbeit) empfiehlt sich die vermittelnde **Frau Aktuar Müller**, Grünstraße 52.

Von Herrn **F. Below** erhielten wir 15 Sgr. in Sachen **J. c. K.**, wofür wir bestens danken.

**Der Vorstand der Kinder-Bewahr-Anstalt.**

Das vom Postsecretair Herrn **Scheibel** jetzt bewohnte Quartier ist von **Michaeli** ab anderweitig zu vermieten.

**Laskan.**

Einen Lehrling sucht

**Oscar Niedergesäss.**

Ein Gewende Roggen soll **Dienstag den 6. Juli Nachmittag 4 Uhr** auf dem Halme meistbietend verkauft werden im

**Bereinsgarten.**

Ein wohlherhaltenes **Piano-forte** (tafelartig) ist billig zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. des Wochenbl.

**Pergament-Papier**

zum luftdichten Verschluß eingemachter Früchte empfiehlt

**W. Levysohn.**

## Bekanntmachung.

Die den Gastwirth Fischer'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke

Wohnhaus III. Viertel Nr. 1,  
Weingarten Nr. 1504,  
Acker Nr. 938

zu Grünberg werden

am 19. Juli 1869

Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26, nothwendig subhastirt.

Grünberg, den 14. Mai 1869.

Königliches Kreis-Gericht.  
Der Subhastations-Richter.

## Bekanntmachung.

Ein am 28. d. M. auf dem hiesigen Kartoffelmarkte gefundenes Portemonnaie mit einigem Geld-Inhalte kann von dem Eigenthümer auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 29. Juni 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

## Grundstücks-Verkauf.

Das Chaussee-Auffeher-Etablissement am Hirschberge bei Grünberg auf der Berlin-Breslauer Chaussee, bestehend in einem Wohnhause, einem Stallgebäude, einem Brunnen und ca. 2 Morgen Land, abgeschätzt zu 720 Thlr., soll nach mündlichem Meistgebote verkauft werden und wird hierzu auf

**Donnerstag den Sten dieses Mts. früh 11 Uhr an Ort und Stelle**

Termin angesetzt. Bis dahin kann die Taxe täglich während der Dienststunden in meinem Amtszimmer eingesehen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Grünberg, den 26. Juni 1869.

Der Königl. Kreisbaumeister  
**Weinert.**

## Weißer flüssigen Leim

von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à Flacon 4 Sgr. **W. Levysohn.**

## Das größte Brot,

das Viertel zu 20 Sgr., liefert

die Bäckerei von  
**F. Kärger.**

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Durch den Tod des Balkemeisters Böhmelt ist unsere Tuchwalke in Christianstadt pachtfrei geworden.

Wir beabsichtigen, dieselbe wegen anderweiter Benutzung der Wasserkraft nicht mehr zu verpachten, sondern die ganze Einrichtung, bestehend in:

drei doppelten und einer einfachen Cylinderwalke von Thomas in Berlin,  
einer Lochwalke,  
einer Waschmaschine zc.

zu verkaufen und bitten wir darauf Reflektirende, sich dieserhalb an uns zu wenden.

Raumburg a. B., den 2. Juli 1869.

**C. Lagatz & Co.**

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich neben dem von Herrn **Ph. Wronsky** käuflich übernommene

**Destillations-Geschäft und Essigsprit-Fabrik,**

auch eine

**Bairischbier-Stube**

zum 1. Juli eröffnet habe. Für gutes Getränk und prompte Bedienung wird stets gesorgt werden und bitte um geneigte Beachtung.

**C. Lade.**

## Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray-Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

## Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

**Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu  $\frac{1}{3}$  des Preises derjenigen aus frischem Fleische,**

**Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.**

**Stärkung für Schwache und Kranke.**

**Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.**

**Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.**

**Detail-Preise für ganz Deutschland:**

1 engl. Pfd.-Topf  $\frac{1}{2}$  engl. Pfd.-Topf  $\frac{1}{4}$  engl. Pfd.-Topf  $\frac{1}{8}$  engl. Pfd.-Topf  
à Thlr. 3. 5 Sgr. à Thlr. 1. 20 Sgr. à 27 $\frac{1}{2}$  -gr. à 15 Sgr.

**Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.**

In der Niederlage bei **Gustav Sander** traf soeben wieder frische Zusendung ein.

## Simbeeren

zu den höchsten Preisen kaufen

**A. Radicke & Co.,**

Cognac-Brennerei.

**Weis à Pfd. 2 Sgr.,**

sehr schön und vollkörnig, empfiehlt

**Gustav Sander,**

Berliner Str. und im gr. Baum.

Eine nicht zu große, gebrauchte Dec.-Waage wird zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exp. d. Bl.

## Elsner's Federöl

in Flaschen à 2 $\frac{1}{2}$ , 5 und 10 Sgr., ist wieder eingetroffen in der

**Lederhandlung**

von **Wilhelm Meyer**

bei der evangel. Kirche.

4 Stück alte, im besten Zustande 4" Räder, sowie ein offener und ein mit Leinwandplane bedeckter Spazierwagen und 1 alter schwacher für Ruhe werden billig verkauft.

**G. Rosdeck.**

Sommer-Theater in Grünberg.  
Im Garten des Herrn Künzel.  
Sonntag den 4. Juli zum Erstenmale (Neu): **Isaac Stern, Ciner von uns're Leut'**. Posse mit Gesang in 8 Bildern von Pohl.

Montag den 5. Juli: **Der reisende Student**, Singspiel in 2 Akten von Schneider. Vorher: **Wenn Frauen weinen**, Lustspiel in 1 Akt von Winterfeld.

Dienstag den 6. Juli: **Aschenbrödel**, Lustspiel in 5 Akten von Benedix.  
Bei ungünstiger Witterung im Saal-Theater.

**Eduard Zoche,**  
Theater-Direktor.

Im Russischen Kaiser.  
Heute Sonntag zur Nachfeier der Schlacht bei Königgrätz

**Großes Concert,**  
nachher **BALL.**

Anfang Nachmittags 4 Uhr.  
Freundlichst laden ein  
Wwe. Ismer. Fr. Tröstler.

**Schießhaus.**

Heute Sonntag

**Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet **H. Mücke.**

Heute Sonntag

**Tanz-Musik**

bei **A. Subatsch** im Hirsch.

**Concert-Anzeige.**

Am Sonntag den 4. Juli findet  
**CONCERT**  
im Dderwalde statt, wozu freundlichst einladet  
**C. Burow.**

Heute Sonntag

**Wurstauschieben**

und

**Flügel-Unterhaltung,**

wozu freundlichst einladet

**J. Mischke**

in Heinersdorf.

**Heider's Berg.**

Dienstag den 6. Juli

**Concert, und Ball.**

Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

**Heider. Tröstler.**

Montag den 5. Juli

**Wurstauschieben,**

wozu freundlichst einladet

**Ferd. Grundmann**  
im Erlbusch.

Dienstag Gesangübung im Russischen Kaiser.

**Fürderer.**

Heute Sonntag empfiehlt  
**Gefrorenes, Vanille und Tutti frutti**  
**A. Seimert.**

□ **Sahnen-Käse**

ist wieder zu haben bei

**Julius Peltner.**

**Pa. Emmenth. Schweizer Käse** empfiehlt

**Gustav Sander.**

**Neue holländische Fett-heringe**

(im Geschmack noch feiner als Matjes) pro Stück 1 Sgr.

empfiehlt **Robert Hoffmann.**

Einen kräftigen Kellerarbeiter und 1 Mann zum Pferde sucht

**Oscar Niedergesäss.**

Ein hiesiges Engros-Geschäft sucht einen Lehrling mit guter Schulbildung. Meldungen nimmt die Expedition des Wochenblattes entgegen.

Ich wohne jetzt Niederstraße beim Uhrmacher Herrn Deckert, gegenüber dem Steueramte.

**Gustav Starsch.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 ineinandergehenden Stuben, heller Küche und sonstigem Zubehör, wird Michaelis d. J. miethsfrei Hinterstraße Nr. 70.

Die bisher von dem Herrn Aktuar Kurz innegehabte fein möblierte Wohnung mit Flügel-Instrument ist vom 1. August d. J. anderweitig zu vermieten.

**Wittwe Förster,**  
Berliner Straße.

Vom 1. October d. J. ab ist in meinem Hause, Topfmarkt Nr. 77, eine Wohnung von 4 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör anderweitig zu vermieten.

**Carl Langner.**

**Portland-Cement,**

frische Zufendung,

**Dachpappen,** besser Qualität,  
empfiehlt billigst

**Gustav Sander.**

68r Roth- und Weißwein à Quart  
5 Sgr. verkauft Wwe. Mühle  
an der evangel. Kirche.

Guter 68r Wein à D. 4 Sgr. 6 Pf.  
bei Kubeile, Krautstraße.

68r Wein à Quart 4 Sgr. beim  
Bäcker Lit.

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. ist fortwährend zu haben bei

**N. Gürnth, vis-à-vis d. Schw. Adler.**

68r Wein in Quarten à 4 Sgr. bei  
Nittschke, Rosengasse.

Guter 67r Wein à Du. 3 Sgr. bei  
Robert Leichert, Neustadt.

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei  
Wwe. Adolf Augsburg.

Guter 1867r Wein à Du. 2 1/2 Sgr.  
bei Viehr, Herrenstraße.

**Weinausschank bei:**

**W. Beckmann,** 68r 5 Sg.  
**N. Hoffmann b. Bothe's Vorw.,** 68r 5 Sg.  
**Wwe. Ismer,** 68r 5 Sg  
**Böttcher Lehmann, Silberberg,** 68r 5 Sg.  
**Fr. Rädtsch, Grünstr.,** 68r 5 Sg.  
**Fischlerwwe. Köffel, Johannisstr.,** 68r 5 Sg.  
**Wwe. Verlohr, Krautstr.,** 68r 5 Sg.  
**Ofenfab. Berthmann, Berl. St.,** 68r 5 Sg.,  
hinten im Garten.

**Kirchliche Nachrichten.**

Geborene.

Den 12. Juni: Bürger und Sattlermstr. M. Hinz ein S., Joh. Carl Martin. — Den 14. Einw. G. Winderlich in Lawaldau ein S., Joh. Friedr. Wih. — Den 15. Tuchmacherges. F. W. Herrmann eine T., Marie Auguste Wilhelmine.

Getraute.

Den 1. Juli: Halbbaucr G. Herrmann aus Kühnau mit Wittfrau Anna Dorothea Nittschke, geb. Kupke.

Gestorbene.

Den 24. Juni: Des verst. Wingerstr. C. Pohl Wwe., Christiane Beate geb. Leichert, 63 J. 8 M. 24 T. (Abzehrung). — Des Tuchmacherges. A. F. Prüfer Tochter, Pauline Bertha, 4 J. 10 M. 4 T. (Krämpfe). — Den 26. Sattlermstr. Moriz Christian Galo, 81 J. 10 M. 21 T. (Alterschwäche). — Den 27. Des Häusler G. Klüche in Sawabe S., Johann August Reinhold, 28 T. (Krämpfe). — Den 28. Kutscher-Joh. Heinrich Barrein in Kühnau, 21 J. 8 M. 7 T. (Gehirnerkütterung). — Den 30. Der unverheh. G. Pohl aus Schweinitz T., Johanna, 20 T. (Krämpfe). — Den 1. Juli. Des Häusler J. F. Klüche in Kühnau Tochter, Johanne Ernestine, 23 J. 5 M. 17 T. (Nervenleber).

**Gold- und Effecten-Cours.**

Berlin, 2. Juli. Breslau, 1. Juli.  
Schlef. Pfdbr. à 3 1/2 pCt. 78 G. " 78 3/8 B.  
" " A. à 4 pCt.: — " 88 1/4 G.  
" " C. à 4 pCt.: — " 95 G.  
" " Ruff.-Pfdbr. — " —  
" " Rentenbr.: 89 1/8 G. " 88 3/4 G.  
Staatsschuldcheine: 80 1/2 B. " 80 1/8 G.  
Freiwillige Anleihe: 97 G. —

**Marktpreise v. 2. Juli.**

Weizen 66—76 Hlr. " 75—87 Sg.  
Roggen 58 1/2—62 " " 66—74 "  
Hafer 32—37 " " 40—44 "  
Spiritus 17 1/2—17 Hlr. " 16 1/4 G.

Nach pr.	Pöllschau,			Sorau,		
	den 28. Juni.			2. Juli.		
Maas und	Höchst. pr.	Niedr. pr.	Höchst. pr.	Niedr. pr.	Höchst. pr.	Niedr. pr.
Gewicht	thl. Sg. Pf.	thl. Sg. Pf.	thl. Sg. Pf.	thl. Sg. Pf.	thl. Sg. Pf.	thl. Sg. Pf.
Weizen ..	2 18	— 2 16	— —	— —	— —	— —
Roggen ..	3 —	— 2 28	— 2 19	— 4	—	—
Gerste ...	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Hafer ...	1 20	— 1 16	— 1 20	— —	— —	— —
Erbfen ...	2 15	— 2 13	— —	— —	— —	— —
Hirse ...	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Kartoffeln	1 2	— 28	— 1 2	— —	— —	— —
heu, Str.	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Stroh, Gr.	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Butter, p.	— —	— —	— —	— —	— —	— —

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 53.

### + Die Bruchhütte.

Original-Novelle vom Niederrhein von D. Schilling.

(Fortsetzung.)

„Du kennst, junger Freund“, begann er, „das Haus im Städtchen, wo jetzt der Schmied Krug wohnt. Es ist dies ein altes und großes Haus und birgt in seinem Innern noch weit mehr Raum, als man dem Aeußern nach schließen sollte. Vor siebenzig Jahren schon kannte ich dieses Haus sehr genau. Jede Stube und jede Thüre, jeder Pfosten und Nagel, Tisch und Stuhl darin war mir wohlbekannt. Es war mein Vaterhaus. Hier wurde ich vor 75 Jahren geboren. Mein Vater ein ernster, strenger Mann, hielt eine scharfe Zucht im Hause aufrecht. Was er wollte, sollte geschehen, es mochte gehen oder nicht. Ganz das Gegenteil davon war meine Mutter, die ich nie anders als blaß und leidend gekannt habe. Sie suchte immer zu beruhigen, wenn mein Vater aufbrauste. Und das war recht gut, denn dadurch wurde der Vater mancher Unannehmlichkeit überhoben, in die ihn sein strenger Wille zu versetzen drohte. Mich hat die gute Mutter oft in Schutz genommen, wenn des Vaters Ruthe fast allzufrüh schon das unbedingte Gehorchen erzwingen und meinen starren Eigensinn brechen wollte. Hier wäre es nun besser gewesen, wenn sie nicht also verfahren, denn ich war von Mutter Natur mit eisensestem, kräftigen Körper begabt worden und dabei ein eigensinniges, trotziges Bürschchen. Der Oheim Peter, des Vaters Bruder, war mein Pathe. Er war ein alter Junggeselle, ein Schneider, lahm an den Füßen, wohnte am Neuthor und hatte sein Vermögen durch Fleiß und große Sparsamkeit bedeutend vergrößert.

So sparsam auch mein Oheim war, so konnte ich doch Alles von ihm haben und mit ihm machen, was ich wollte. Hatte ich den Vater erzürnt und war ich bange vor einer derben Züchtigung, so lief ich zum Oheim und war sicher, bei ihm Schutz zu finden. Hunde und Katzen konnte ich nie in Ruhe lassen und wenn ich heimlich eine Scheibe einwerfen konnte, so hatte ich meine große Freude daran. In der Schule hatte ich stets Streit mit meinen Mitschülern und suchte fortwährend den Kindern einen Streich zu spielen.

Magister Vores, der unserm Hause gegenüber wohnte, war ein alter Mann und wußte mich nicht zu bändigen, so daß fast täglich bei den Eltern über mich geklagt wurde. Mein Vater pflegte bei dieser Gelegenheit sein Universal-Mittel, die Ruthe, zu gebrauchen und strafte mich, bis ich versprach, mich zu bessern. Beim Oheim aber war ich im Recht, ich mochte thun, was ich wollte. Auf diese Weise wurde ich nicht gebessert, sondern nur gewisigt. Ich lernte nach und nach meine Streiche und Bosheiten nur dann ausüben, wenn ich allein war, so daß man mir dieselben nicht beweisen konnte.

Bei allen Bosheiten und Unarten, die ich besaß, hatte ich doch noch eine gute Eigenschaft an mir, nämlich die, unter allen Umständen die Wahrheit zu sagen. Meine Mitschüler waren von meiner Wahrheitsliebe so überzeugt, daß sie, wenn sie hörten, der Peter hat es gesagt, es auch alle glaubten. Mein Vater selbst glaubte mir auf's Wort und manchmal, wenn ich meinte, eine strenge Züchtigung zu erhalten, ging es gelinde her, weil ich die Wahrheit sofort bekannte. Freunde besaß ich nicht, wie du wohl denken kannst, denn ich war gefürchtet bei allen Kindern des Ortes. So wuchs ich, mich in der Schule vorbeistreichend und unbezwungen als wilder Bube heran.

Meine Eltern starben früh. Ich kam zu meinem Oheim und nun war ich frei. Der arme Mann hatte traurige, unruhige

Tage, denn ich that jetzt ganz, was ich wollte. In die Schule ging ich gar nicht mehr; dagegen lief ich den ganzen Tag in Busch und Wald umher oder suchte hier im Bruch durch Fischen und Jagen meine Zeit zu tödten. Mein Oheim sah nun ein, daß er mitgeholfen habe, einen Taugenichts zu erziehen und suchte durch Ermahnungen, Bitten und Flehen mich zu bessern, doch vergebens. Ich schlug seine Ermahnungen und Worte in den Wind und trieb mein Wesen fort. Jedermann prophezeite mir eine schreckliche Zukunft, doch darüber lachte ich.

So war ich vierzehn Jahre alt und groß und stark geworden für mein Alter, als eines Tages auf dem Holzplatz eine Bande Seiltänzer ankam. Wie du dir leicht denken kannst, war ich unter allen Knaben des Orts einer der ersten, der es erfuhr; ich fehlte natürlich auch niemals bei den Kunstvorstellungen der Truppe. Die gymnastischen Künsteleien und Gaufeleien der Gesellschaft, ihr ungebundenes, freies Leben und Treiben schien meinem wilden Sinn die größte Freiheit und ein großes Glück zu sein, so daß ich mich sehnte, dieses Glück mitzugenießen. Sehr bald hatte ich mit den Gliedern der Bande Bekanntschaft gemacht und war nicht mehr von ihnen zu trennen. Kaum daß mich mein Oheim Peter noch bewegen konnte, die Nächte wenigstens bei ihm im Hause zuzubringen.

Eines Abends nach der Vorstellung sagte mir das Haupt der Truppe, wenn ich wirklich Lust hätte, mit ihnen zu gehen und ein lustiges Leben führen wollte, so sollte ich in der Nacht zu ihnen kommen und mit ihnen abreisen.

Niemand war froher als ich. Ich willigte sofort ein, mit den Seiltänzern zu gehen. Mein Oheim würde mich nicht haben ziehen lassen, das wußte ich voraus; daher beschloß ich, ihn heimlich zu verlassen. In fröhlicher Stimmung eilte ich heim und verzehrte vergnügt mein Abendbrod, hörte dabei meinem Oheim ruhig zu, als er mir mein wildes unsätes Leben vorhielt und mich vor den Folgen einer solchen Lebensweise warnte.

Von seinen Worten verstand ich nicht eins, denn meine Phantasie spiegelte mir unterdeß die zukünftige Freiheit eines scheinbaren Seiltänzerglückes mit den schönsten Farben vor.

Ich sagte meinem Oheim gute Nacht und ging in meine Schlafkammer. Es war das letzte Mal, daß ich diesen braven Mann sehen sollte. Auf meiner Kammer lag ich auf der Lauer und kaum hörte ich, daß mein Pathe zur Ruhe gegangen war, so zog ich meine Sonntagsgleider an, ließ mich an einem Seile zur Erde nieder und eilte zu meinen neuen Freunden. Die Seiltänzer waren zum Aufbruch gerüstet und gleich nach meiner Ankunft wurden die mageren Pferde vor die Wagen gespannt und die Reise ging vorwärts. Ich mußte in einen Wagen kriechen, damit mich Niemand bemerken sollte; in Wahrheit aber sollte mir verborgen bleiben, daß der größte Theil der Männer in die Stadt zurückgekehrt war.

Was sie da gethan hatten, haben die Leute erst am andern Morgen bemerkt.

Als nämlich die Thür meines Oheims außergewöhnlich lange verschlossen blieb und ein Seil am Fenster meiner Stube meine Flucht andeutete, haben die Nachbarn die Thür eingestößt und das Haus durchsucht. In der Schlafstube haben sie meinen guten Pathe gefunden, an Händen und Füßen gebunden, mit einem Knebel im Munde und mit hervorgetretenen Augen, in denen sich Angst und Schrecken malteten. Als die Nachbarn ihn losgebunden hatten, hat es lange gedauert, ehe er wieder zu sich selbst gekommen ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

### Der beste Anwalt.

Treues Weib ist allezeit der beste  
Anwalt eines Manns, in Noth der feste.  
Seiner Ehre ist sie kluge Wache,  
Gegen ihn selbst führt sie seine Sache.  
Denn sie fühlt, wo er nicht fühlt; sie macht es  
Gut, was schlecht er macht. Wer's hat, der acht' es.

### Die Strickerin.

Sitzt draußen eine Strickerin  
Und strickt mit goldenen Nadeln;  
Ist ihrer Kunst eine Meisterin,  
Ihr Werk ist nicht zu tadeln.  
Masche fügt an Masche  
Stillgeschäftig die Masche.  
Sie strickt die Wiese mit buntem Saum,  
Nehren ans Korn, Frucht an den Baum.  
Während wir unten streiten und zanken,  
Schafft sie für Alle und zählt nicht aufs Danken.

J. Trojan.

— Die Geschichte von dem mächtigen Posten Unschlittkerzen, der in den Küchenrechnungen des russischen Hofhalters jahrelang figurirte, bis er eines Tages die Aufmerksamkeit und den Zorn der gerade übelgelaunten Kaiserin Katharina erregte und nach langen Untersuchungen auf eine einzige Unschlittkerze zurückgeführt wurde, welche man einmal verlangt und gebraucht hatte, um die vom Schnupfen angeschwollene Nase eines kleinen Prinzen einzusalben, ist hinlänglich bekannt. Aber obgleich man dieselbe manchmal citirt hat als etwas, was nur in Rußland vorkommen könne, so hat doch in diesen Tagen die nordamerikanische Union sich überzeugen müssen, daß etwas Aehnliches selbst unter dem Sternenbanner vorkommen könne. Unter den verschiedenen Posten, welche vom Budgetauschuß im Congreß durchberathen wurden, fand ich auch „Gehalt für den Aufseher der Krypta“. Die Vertreter der Nation schauten einander an, man schüttelte den Kopf und Niemand wußte zu sagen, was es mit der bewußten Krypta und ihrem Aufseher für ein Bewandniß habe. Man schlug die Bücher nach und fand, daß seit 50 Jahren regelmäßig dieser Posten gefordert und bewilligt worden, und endlich nach weiteren Untersuchungen wies sich aus, daß kurz nach dem Tode Washington's der Congreß die Errichtung einer Gruft unter dem Capitol verfügt hatte, welche die Ueberreste des Generals aufnehmen und den Namen „die Krypta“ führen sollte. Eine Lampe sollte stets in dem Gewölbe brennen und ein Aufseher desselbe in Ordnung halten. Die Gruft wurde auch in der That gebaut und seit 50 Jahren hat dort die Lampe gebrannt und der Hüter Wache gehalten, obschon Washington's Gebeine nie an diesem Orte beigesezt wurden. Mit der Zeit wurde jener Beschluß, das Grabgewölbe und alles damit im Zusammenhang Stehende vergessen, und nur der Posten im Budget blieb als Denkzeichen stehen, aber wie ein bescheidenes Weilchen am Wege 50 Jahre lang unbeachtet.

— Das Folgende ist nicht in Paris geschehen, aber die Pariser betrachten ja die ganze Welt nur als eine Vorstadt von Paris. Ein Cirkular gebot den Chefs der Corps in Algerien, die ihren Befehlen unterstehenden Soldaten ohne Ausnahme schwimmen zu lehren. Auch der Chef eines weit in die Wüste vorgeschobenen Postens wollte diesem Befehl nachkommen, da man jedoch nur zur Noth mit Trinkwasser reichte und das zum Schwimmen nothwendigste Element somit nicht vorhanden war, ließ der Chef seinen Leuten theoretischen Schwimmunterricht auf dem Trocknen erteilen und dachte damit seinen Zweck vollständig zu erreichen. Bald konnte er nach Algier melden, seine Leute seien nun sämmtlich ferne Schwimmer. Kurz darauf hatte er eine Expedition zu unternehmen und gelangte an einen Fluß, der durchschwommen werden mußte. Warum denn nicht? für so fertige Schwimmer ist ein kleines algerisches Flüßchen ein Spatz. Es wird also ohne Weiteres

Befehl gegeben: „Ins Wasser!“ Die wackeren Trockenschwimmer stürzten sich auch mutbig hinein und schwammen theoretisch so gut drauf los, daß die Hälfte von ihnen ertrank.

— Am Thermometer und Barometer erkennt man die Witterung, an der Auswanderung das politische Wetter. Im Jahre 1866 wanderten über Bremen und Hamburg 100,927 Personen aus, im Jahre 1867 111,842 Personen, im Jahre 1868 110,061 Personen. Das sind noch mehr Leute als im Jahre 1854 in der Blüthe der Reaction. Im Jahr 1861 war die Auswanderung auf 30,000 Personen gesunken, dann stieg sie wieder langsam. Wann wird die Zeit kommen, wo die Leute zu Tausenden bei uns einwandern?

## Literarisches.

\* Unsere Leser machen wir wiederholt auf **Glasbrenner's Berliner Montagszeitung** aufmerksam, die als das eleganteste Localblatt der Hauptstadt wie als humorvolles, satyrisches Organ unter Leitung seines genialen Herausgebers Adolf Glasbrenner auch den auswärtigen Lesern einen vielseitig interessanten Stoff darbietet, und die **einzige** der Berliner Zeitungen ist, welche, da sie Sonntag Abend versendet wird, den auswärtigen Lesern das **Neueste** in Politik, Handel, Gesellschaft, Volksleben, Theater &c. bringt. Ebenso weisen wir unsere Geschäftswelt darauf hin, daß dieses Blatt bei seiner großen Beliebtheit und Verbreitung in der Hauptstadt ein für Insertionen ganz besonders geeignetes Organ ist, das, als ein Journal von wirklicher Geltung in allen Kreisen der Bevölkerung, dem jetzt für die Geschäftswelt so wichtigen Annoncenwesen in seinem Inseratentheil offenbar ein sehr erfolgreiches Feld darbietet. Es geht dies schon daraus hervor, daß dies Blatt nicht nur selbst stets sehr reich mit Inseraten versehen ist, sondern auch seine Expedition zu einer Art von Central-Expedition zur Annahme von Inseraten für alle Zeitungen der Welt umgestaltet hat. Diese Abtheilung der Bureau bildet ein vollständiges Annoncen-Beförderungsinstitut (unter der Firma: **E. Cohnfeld's Allgemeines Annoncen-Bureau**), das ohne Kostenaufschlag Inserate an jedes beliebige Presorgan befördert und auch einen sehr empfehlenswerthen „**Zeitungs-Almanach für Inserenten**“ erscheinen läßt, der alles im Insertionswesen Wissenswerthe enthält, einen vollständigen Zeitungs-Catalog giebt und auf Bestellung gratis zugesandt wird. Die Expedition der Montagszeitung und das Allgemeine Annoncenbureau befinden sich in Berlin, Gr. Präsidentenstraße 9.

— Der „**Nübezahl**“, das schlesische Provinzialblatt, (Breslau, Verlag von F. Gebhardt) findet immer mehr die ihm gebührende Berücksichtigung. In der That kann Niemand dieser Monatschrift, die einzige ihrer Art, die einzige illustrierte der Provinz, seinen Beifall versagen, wenn er sie auch nur flüchtig mit seinem Auge überläuft. Alle Interessen der Provinz, von dem kleinsten bis zum größten sind vertreten, das Alte und Neue wird berücksichtigt, es ist für Belehrung und Unterhaltung gefragt, flüchtige kurze Anregungen und gediegene lange Abhandlungen lösen einander ab, was nirgends sonst Raum finden kann, dem wird er hier verschafft. Jeder kommt zum Wort, Besprechungen und Referate sind gerecht und unparteiisch, gleichwohl in mildem und versöhnlichem Tone gehalten. Jedes Heft legt Zeugniß ab von dem unglaublichen Fleiß, der unverdrossenen Mühe, der beständigen Aufmerksamkeit der Redacteurs und Sammler. Das Blatt sei den Behörden, Gelehrten, Vereinen empfohlen. Es dient namentlich auch als eine Art Museum zur Conservirung schlesischer Alterthümer, wie nicht minder zur Darstellung gleichzeitiger Gegenstände und Ereignisse. Es ist ein Spiegelbild schlesischen Lebens der Vorzeit und Gegenwart nach allen Richtungen hin.